



## Die Bildung einer neuen Regierung in Sachsen.

Gestern haben sich der demokratische Reichstagsabgeordnete Fischer und die sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Weiss und Dittmann nach Dresden begeben, um dort mit ihren sächsischen Parteifreunden wegen der Regierungsbildung in Sachsen zu verhandeln. Die Blätter hoffen, daß ihnen das Vermittlungswort gelingen wird.

Ein Aufruf der Regierung Feigens-Gedert fordert die Arbeiter, Angestellten und Beamten auf, die Regierung des Reichskommissars nicht zu unterstützen. Die Vorbereitung dieses Aufrufes ist vom Wehrkreis-Kommando IV. verboten worden.

Der Reichskommissar für Sachsen, Dr. Heinge, hatte für sein Vorgehen von der Reichsregierung folgende Richtlinien erhalten: In der ergangenen Verordnung des Reichspräsidenten ist die Wiederherstellung verfassungsmäßiger Zustände in Sachsen. Mit verfassungsmäßigen Zuständen ist die Teilnahme kommunistischer Mitglieder an der Regierung, deren Partei in Sachsen zu Gewalttätigkeiten auffordert, nicht vereinbar. Zur Wiederherstellung verfassungsmäßiger Zustände ist daher die Bildung einer neuen Regierung, hinter der die Mehrheit des Landes steht und der keine Kommunisten angehören, erforderlich. Solange eine derartige Regierung nicht gebildet ist, gehen die Rechte und Pflichten der Regierung auf den Reichskommissar über, der die Geschäfte mit Hilfe der Beamtenschaft führt. Der Reichskommissar wurde angewiesen, alle Bestrebungen auf Herstellung einer verfassungsmäßigen Regierung keinesfalls nach Kräften zu unterstützen.

## Unsere Reichstagsfraktion erreicht Zurücknahme einer rechtswidrigen Maßnahme des sächsischen Befehlshabers.

Dresden, 20. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Der Generalleutnant Müller hat am Montag folgende Verordnung erlassen: „In Ausführung der vorgehenden Gewalt verordne ich: Bis zur Ernennung des Landtages durch den vom Herrn Reichsminister ernannten Reichskommissar findet ein Zusammentritt des Landtages nicht statt.“

Diese Verordnung ist im Laufe des Montag nachmittags auf Anordnung des Reichsministers wieder zurückgenommen worden. Aus den Kreisen der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wurde gegen diese geplante verfassungswidrige Maßnahme entschieden protestiert.

Nach den endgültigen Feststellungen hat sich die Zahl der Toten bei den Zusammenstößen in Freiberg auf 27 und die der Schwerverwundeten auf 50 bis 60 erhöht.

Die Zwickauer Organisationsvorstände haben beschlossen, das Bannchen der Reichsregierung gegen Sachsen mit einem einseitigen Proteststreik am Dienstag, den 30. Oktober, zu beantworten.

## Ende des politischen Generalstreiks in Frankfurt a. M.

Aus Frankfurt a. M. meldet RRR: Die Delegierten des Reichsarbeiterverbandes beschlossen in einer kurz besetzten Versammlung mit 204 gegen 12 Stimmen, heute die Arbeit wieder aufzunehmen.

## Verbot unseres Münchener Parteiblattes. Auflösung von Arbeiter-Samariterkolonnen in Bayern.

München, 20. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Der General-Kommissar von Rahe hat mit sofortiger Wirkung das Erscheinen der „Münchener Post“ bis auf weiteres verboten und zwar wegen der Artikel „Saxens Reichstreue“ in Nr. 249 vom 20. Oktober und „Ausweisung von Juden aus München“ in Nr. 250 vom 21. Oktober. Unter das Verbot fällt auch jede andere Zeitung, die sich als Fortsetzung der „Münchener Post“ erweist. Verhandlungen werden mit Genehmigung bestrahlt.

Der Staatskommissar von Bamberg hat auf Grund der Rahe-Verordnung vom 20. September die Arbeiter-Samariterkolonnen Bamberg aufgelöst. Zur Begründung wird angeführt, die Arbeiter-Samariterkolonnen seien ein Be-

standteil des aufgelösten sozialdemokratischen Ordnungsdienstes!

Die Teilnehmer an einer geheimen kommunistischen Führerversammlung vom 20. Oktober, im ganzen 34 Leute, sind nunmehr alle verhaftet. Da sich unter dem beschlagnahmten Schriftmaterial auch detaillierte Pläne zur Sprengung der Zufahrtstrassen zum Münchener Hauptbahnhof vorfinden, so ist ein umfangreicher Strafprozeß gegen die Verhafteten zu erwarten.

## Die Zuspitzung des Konflikts mit Bayern.

München, 20. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) In maßgebenden Stellen Münchens sieht man den Konflikt mit dem Reich durch die Forderung der Reichsregierung nach Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Verfassung im bayerischen Teile der Reichswehr als außerordentlich verschärft an. Der bayerische Generalleutnant in Berlin, Freyer, der seit Freitag in München weilte, wird am Montagabend nach Berlin zurückkehren und im Auftrag der bayerischen Regierung Anfragen an die Reichsregierung stellen. Man ist sich in München nicht klar darüber, ob die Forderung des Reiches bedeutet, daß nur ein Abrücken von Lössow oder auch ein solches von Rahe verlangt wird und der bayerische Ausnahmezustand aufgegeben werden soll. Der bayerische Ministerpräsident wird sich am Dienstag mit der ganzen Angelegenheit beschäftigen; schon heute heißt jedoch, daß es dabei noch zu keinen entscheidenden Beschlüssen kommen wird. Der Entschluß der bayerischen Regierung wird erst nach der Rückkehr Freyers nach München, die für Donnerstag erwartet wird, also erst Ende der Woche, gefaßt werden.

## Die Belgier gegen die Franzosen für die Rheinbündler.

Und die Engländer in Köln?

Der Kölner Sonderberichterstatter der „Times“ schreibt: Man sei der Ansicht, daß das belgische Kabinett ziemlich abgeneigt sei, die Separatisten anzuerkennen. Die französischen Anhänger der Separatisten hätten der zweiseitigen Verhinderung der Anerkennung widerstrebend zugestimmt. Es sei beschlossen worden, in der Zwischenzeit den Terror zu verhängen, um den Willen der Bevölkerung zu brechen. Die Polizei sei zum größten Teil entworfen. Es werde ihr verboten, zu schreiben. Auf Beamte und politische Führer werde getrieben. Ihre Häuser wurden von den Banden geplündert oder ihre Frauen und Töchter als Geiseln für ihren Ungehorsam zurückgehalten, insbesondere in Creseld. Den Beamten sei gesagt worden, daß sie ausgewiesen werden würden, wenn sie nicht unerschrocken nachgeben. In Mainz unterstützen die Franzosen von neuem offen die Separatisten, denen dort seitens der Bevölkerung ein deutlicher Mißerfolg bereitet wurde.

Der Kölner Sonderberichterstatter der „Times“ erklärt weiter: Sollten die Sonderbündler durch eine Verfügung anerkannt werden, so würde Lord Kilmarnock wahrlich ein scharfes Schwert gegen sie haben, in dem er es ablehnen würde, eine solche Verfügung in der britischen Zone durchzuführen. Es würde alsdann eine ernste Periode für die Engländer eintreten. Der Versuch würde gemacht werden, die Engländer aus dem Rheinland hinauszuweisen, um wenn die britische Flotte durch die französischen erlegt sei, die Revolverpolitik auch dort einzuführen. Die Verfassung des Rheinlandes sei von internationaler Bedeutung. Für Großbritannien, ebenso wie für Italien, die Schweiz und Holland händen große Interessen auf dem Spiele. Es sei nicht genug, daß die Engländer ihre Zone weiterhin als eine Insel des Friedens hätten. Infolge der Aufgabe des Hinterlandes zwischen Köln und Belgien durch die Engländer und ihres Mangels an Vorräten, da sie sich von Osten abgrenzen ließen, wäre es durchaus möglich, die Engländer auszuhungern. Unruhen infolge Hungers begannen bereits im britischen Gebiet. Plünderungen von Feldern und Höfen außerhalb der Stadt hätten bereits eingesetzt. In einigen Fällen hätten Polizei und, wie es heiße, auch die britischen Truppen, sich geweigert, gegen die hungernden Plünderer einzuschreiten. Der Haß gegen die Separatisten sei allgemein, aber die Furcht vor neuem Terror sei unter der Bevölkerung, deren Nerven erschüttert seien, groß. Polizei und Beamte hätten bisher trotz furchtbarer Anspannung durchgehalten. Viel hänge jetzt von der britischen Festigkeit ab.

## Eine Erklärung der schlesischen Freien Gewerkschaften

folgenden Inhalts geht uns zu: „Die ausführenden Organe des militärischen Ausnahmezustandes haben es für notwendig erachtet, ein Verbot gegen die Aufforderung zur Arbeitsleistung in lebenswichtigen Betrieben in Schlesien zu erlassen.“

Hierzu haben die unterzeichneten Spitzenvertretungen der Gewerkschaften folgendes zu erklären:

Das Verbot für das Wirtschaftsgebiet Schlesien und die Stadt Breslau ist insbesondere nicht nur zeitlich und sachlich unangebracht, sondern auch unbegründet.

Schlesiens Wirtschaft ist infolge der Besonnenheit seiner Arbeitnehmerschaft in kaum nennenswertem Maße während der zurückliegenden Notjahre Erschütterungen durch die Schuld der Arbeitnehmerschaft ausgesetzt gewesen.

Die für die lebenswichtigen Betriebe zuständigen Gewerkschaften sind sich im Falle von Arbeitslosigkeit der hohen Verantwortung gegenüber der Allgemeinheit stets bewußt gewesen und haben für Aufrechterhaltung der Notstandsarbeiten Sorge getragen.

Das Verbot ist daher weit eher dazu angetan, die Handlungen auszulösen, die durch dasselbe gebannt werden sollen.

Wir fordern daher die Aufhebung des Verbotes und wünschen ferner, daß sich die zuständigen Organe als oberstes selbst gegebenes Gebot zu eigen machen:

die schnellste Befriedigung des Massenhungers zu Preisen, die mit den Löhnen und Gehältern der gesamten Arbeitnehmerschaft im Verhältnis stehen.

Ist dieser Zustand erreicht, dann erübrigen sich alle Verbote gegen gewerkschaftliche Grundrechte und Freiheiten von selbst.

## Bezirks-Ausschuß Schlesien des ADGB.

Die Ortsausschüsse Breslau des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, des Allgemeinen freien Angestelltenbundes, des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes.

## Amerikas Interessierung.

Reuter meldet aus New-York: Während das Staatsdepartement an dem in dem kürzlichen Devisenwechsel zwischen Lord Curzon und Staatssekretär Hughes dargelegten Standpunkt hinsichtlich der vorgeschlagenen internationalen Sachverständigenkommission für die Reparationsfrage streng festhält, bringen die Zeitungen in den fähigsten Druckverlagen von einer großen, hauptsächlich in den Vereinigten Staaten stützigen, maßgeblichen Anteil an Deutschland, die wahrscheinlich die Beteiligung der ganzen Welt zur Folge haben würde. Es ist bekannt, daß Präsident Coolidge den Vorschlag, daß die Kriegsschuldfrage dem Verkauf des Ueberflusses der landwirtschaftlichen Erzeugnisse nach Europa finanziert solle, in ernster Erwägung zieht. Man ist der Ansicht, daß zweifellos diese Tatsache die Nachrichten hervorgerufen hat, daß Amerika einen großen Weizenkredit an Deutschland im Falle einer Hungersnot plane.

Lehner amtl. Dollarkurs (Berlin) 64,838

## Der Kampf am Dover.

Roman von Victor Hugo.

14]

### Clabin erwidert sich den höchsten Grad der Bewunderung.

Es erfolgte ein Ausruf. Das Geräusch einer Schiffschelle mitten auf See ist ein wunderliches Geräusch. Die Dampfschiffe sind im Stillen am Boden. Der Gurocker hat beide Krone zum Himmel.

Auf dem Hamois, wie ich sagte!  
Ein Schrei erschallt.  
Wir sind verloren!

Clabins lachte und lachte Schäume über seine Lippen. Niemand ist verloren!

Der Regier Inbrannt, nach die zum Hütel, kam aus dem Feigloch heraus und sagte ruhig:  
Kapitän, das Wasser bringt ein. Das Feuer geht aus.  
Ein furchtbarer Augenblick!

Der Stroh hätte nicht schlimmer sein können. Es war wie ein Selbstmord. Die Dampfschiffe waren auf den Felsen getrennt, als ob sie ihn angreifen wollten. Ein Klappern durchdrang das Schiff wie ein Riegel. Ein Querschiff, langsam, schied sich im Schiffsboden, der Vordersteven war perforiert, das Schiff ein schiefes, und das offene See trat das Wasser wie mit einem gewaltigen Geschloß ein. Es war die Todesstunde des Schiffes. Der Kapitän war so fertig geworden, daß er die Leuchte des Steuers verließ, das was hin und herging. Ein Licht, ferner, schwarzer Nebel füllte das Schiff ein, das von der Klippe durchdringt und schiefen war. Die Räder brach herein. Das Ruder der Dampfschiffe hatte sich, wie ein Pferd, das die Hüter eines Stalles in jedem Augenblicke hat. Die Dampfschiffe war tot. Während eines Schiffsverkehrs ist kein Wort gesprochen. Langrouille hat abgesehen in das Zwischenstück, um gar nicht zu weichen.

Kapitän, das Wasser ist bis an die Decke. In zehn Minuten ist es das Schicksal erreicht.

Kapitän vor Langrouille die Reden auf dem Lande herum, haben sich gegenseitig, bringen sich über Bord, werden die Reden an Langrouille, was man tut, wenn man keine Hilfe nicht mehr möglich ist. Der Leuchter lag in dem Wasser.

Kapitän gab Schreien. Er sagte Langrouille:

Wie lange kann die Maschine noch arbeiten?  
Fünf oder sechs Minuten.

Dann fragte er den Gurocker: Ich war — wie Sie wissen — sitzen am Steuer. Sie haben den Felsen gesehen. Auf welcher Klippe des Hamois liegen wir?

Auf der Klippe. Ich habe sie vorher deutlich erkannt. Dann sind mir keine Kräfte vom Lande entfernt.

Die Maschine hat die Reden hören zu, stehend vor Langrouille und Kapitan, das Auge hart auf den Kapitän gerichtet.

Das Fahrzeug steht zu machen, was unmöglich und zwecklos. Zwar hätte man, solange die Maschine noch arbeitete, mit Hilfe der Räder und des Dampfes zurückgehen und sich vom Felsen losreißen können, aber das Schiff wäre dabei unerschütterlich geblieben. Im Gegenteil hätte der Felsen bis zu einem gewissen Grade vor dem ständigen Schiffsdruck, weil er das Wasserloch kopfte oder jedenfalls kopfen ließ. Wer den Pfeil aus der Herzwanne zieht, tötet zugleich den Betroffenen.

Die Steine im Schiffswasser fingen an zu brüllen. Das Wasser boomte ein.

Clabin bemerkt:  
Die Schuppe ist leer.  
Langrouille und Langrouille kugelten hin und her, schüttelten die Seite. Die anderen sahen zu, hart vor Schrecken.

Alle waren stumm, sprachlos Clabin.  
Jetzt geschrien alle.

Die Schuppe gibt ins Wasser. In diesem Augenblick schied die Räder der Dampfschiffe der Hamois Seite auf. Die Maschine stand im Wasser. Die Reden grünten die Schiffsleiter hinab oder ließen sich fallen als daß sie Regen.

Langrouille nahm den schwimmenden Langrouille, trug ihn in die Schuppe und kam dann wieder aufs Schiff hinab.

Die Reden drängten hinter den Reden her. Der Schiffsboden war eingestürzt und geriet unter ihre Füße. Inbrannt verlor den Weg. Kapitän, rief er. Er hielt die Reden zurück, erzählte mit seinen schwarzen Armen den Namen und zeigte ihn dem Gurocker, der ihm aufschreiend im Boot in Empfang nahm. Jetzt geht, sagte Inbrannt und machte Platz.

Langrouille vor Clabin in seine Kajüte getreten und hatte die Schiffsleiter und Reden zusammengepackt. Er nahm die Reden aus ihrer Haltung, gab die Reden und Inbrannt an Inbrannt, die Reden an Langrouille und sagte: Steigt ein. Sie gehören. Die Schuppe war voll. Die Reden schrien den Reden.

Jetzt ist rief Clabin.  
Ein allgemeines Schrei erschallt.

Und Sie, Kapitän?  
Ich bleibe.

Schiffbrüchige haben wenig Zeit, zu beraten und noch weniger Mitleid mit einem zu zeigen. Trotzdem hatten die Leute, die in der Schuppe und damit bis zu einem gewissen Grade in Sicherheit waren, doch ein Gefühl der Erschütterung. Alle schrien gleichzeitig:

Kommen Sie mit uns, Kapitän.  
Ich bleibe.

Der Gurocker, der das Meer gut kannte, rief: Kapitän, hören Sie mich! Sie sind auf dem Hamois. Wenn man schwimmt hat man eine Meile bis Matmorat. Aber zu Schiff kann man nur vor Rocquaine nicht an Land. Und das sind zwei Meilen. Dann kommen die Klippen und der Nebel. Vor zwei Stunden sind wir mit der Schuppe nicht in Rocquaine. Dann ist es Nacht. Sturm ist im Anzuge. Wir tun nichts lieber als zurückkommen und Sie hören, aber wenn das Wetter losbricht, ist das unmöglich. Wenn Sie bleiben, sind Sie verloren.

Der Kapitän nickte sich ein.

Die Schuppe ist allerdings überrollt und ein Mensch mehr ist ein Mensch zuviel. Aber wir sind dreizehn. Das ist eine tolle Zahl für die Barke, und es kommt mir besser, sie mit einem Menschen zu überladen als mit so einer Zahl. Kommen Sie, Kapitän.

Langrouille lachte hinein: Es ist meine Schuld, nicht Ihre. Es ist ungerath, wenn Sie bleiben.

Ich bleibe, sagte Clabin. In der Nacht wird das Schiff vom Orkan verschmettert. Ich werde es nicht verlassen. Wenn das Schiff verloren ist, ist auch der Kapitän tot. Man wird mir nachsehen: Er tat seine Pflicht bis zuletzt. Langrouille, ich verzehne Ihnen.

Und die Krone freudig, rief er:  
Nehmen Sie das Kommando! Holt das Tau ein!

Jetzt ab!

Die Schuppe setzte sich in Bewegung. Inbrannt ergriff das Steuer. Alle Hände, die sein Ruder führten, streckten sich dem Kapitän entgegen, und jeder Mund rief: Hoch Kapitän Clabin!

Ein bewunderungswürdiger Kampf lagte bei Amerikant. Man hat, eroberte das Gurocker, es gibt auf dem ganzen See keinen ehrenwerteren.

Langrouille weinte. Wenn ich nur Mann gehabt hätte, man weiß er, so wäre ich mit ihm geblieben.

Die Schuppe bohrte sich in den Nebel und verschluckte sich. Man sah nichts mehr von ihr.

Das Geräusch der Schiffschellen erschallt, Clabin war allein.

(Fortsetzung folgt.)

# Der Aufmarsch zum Bürgerkrieg.

## Die Rüstungen für den bayerischen Marsch auf Berlin.

Chhardt im Zentrum des bayerischen Aufmarschgebietes.

Es ist kein Geheimnis mehr, daß die bayerische Reaktion zum Marsch gegen Berlin eifrig rüstet. Fortgesetzt erfolgen durch die Geheimorganisationen Neuzugänge. Neuerdings herrscht an der bayerisch-thüringischen Grenze ein reges Leben. Die Hitler- und Chhardt-Organisationen haben offenbar den Auftrag, sobald das Signal eintrifft, einen Vorstoß über die thüringische Grenze hinaus zu machen. Die bis jetzt von ihnen getroffenen Vorbereitungen lassen das deutlich erkennen. Augenblicklich ist das militärische Kräfteverhältnis an der bayerisch-thüringischen Südgrenze folgendes:

Der bayerische Grenzschutz wird in der Hauptsache durch bayerische Schutzpolizei und Angehörige der Organisation „Bayern und Reich“ ausgeübt. Bayerische Reichswehr ist an der eigentlichen Grenzüberwachung nicht beteiligt. Hinter dieser Grenzschutzpostenkette sammeln sich seit dem 22. Oktober starke Formationen militärischer Kräfte. Sie stehen in weit auseinandergezogener Reihenfolge mit den Köpfen in Coburg und Kronach und der rückwärtigen Basis in Bamberg. Die beobachteten Formationen machen den Eindruck, daß es sich im Abschnitt Kronach-Coburg um zwei getrennt organisierte Sturm-Divisionen handelt. In Coburg sind festgelegt:

Der Stab der Brigade Chhardt, untergebracht im Hotel Reichsgraf. Anwesend waren: Major Kimm, Major Buchmann, Oberleutnant Klink, Leutnant Schulze. Kapitänleutnant Chhardt war am 23. Oktober in Coburg, Hitler ist am 24. Oktober in Coburg gewesen. Für Freitag, den 26. Oktober, wurde die Rückkehr Chhardts nach Coburg erwartet. Zuverlässige Nachrichten darüber, ob er tatsächlich zurückgekehrt ist, liegen im Augenblick noch nicht vor.

An Truppen sind in Coburg festgesetzt: 7 Kompanien der Marinebrigade Chhardt, Maschinen-Gewehr-Kompanien der Brigade Chhardt, 3 Sturmkompanien der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, zwei noch in der Aufstellung befindliche Kompanien des Bundes „Oberland“, eine Batterie aus vier Geschützen (S.R. 16), ein Nachrichtenzug (2 S.F.T.-Stationen). In der Umgebung wird scheinbar an der militärischen Organisation der Angehörigen der ehemaligen Brüderbrüder Franzen des Jungdeutschen Ordens (wegen deutschvölkischer Umtriebe seit Mitte Juli 1923 aus dem Jungdeutschen Orden ausgeschlossen) gearbeitet.

An dieser Arbeit beteiligte sich die in Coburg stationierte Hundertschaft der bayerischen Schutzpolizei und bayerische Reichswehroffiziere. Bereits am Sonntag, den 21. Oktober, fand in der Umgebung von Coburg eine größere Übung dieser Formationen statt. Die Infanteriekompanien rückten dazu mit Gewehr 98, Seitengewehr 98 und Stahlhelm aus. Die eine M.G. 08/15 (12. S.M.G. 08/15) war vorfahrtsmäßig bekannt. Die anderen wurden auf Lastkraftwagen transportiert. Auf dem Schießstand des ehemaligen III. Bataillon Inf. Regt. 95 fand ein Schießfest statt, auf dem auch der ehemalige Herzog von Coburg-Gotha zugegen war. Im Bereiche der Sturmdivisionen Coburg sind bereits an Artillerie festgelegt: Gesch. 3. G. (S.R. 16 in der Richtung auf Sonneberg) bei Weichenbrunn, 2 Gesch. (S.R. 16 S.F.S.). Größere Truppenansammlungen im Bereiche Coburg sind beobachtet in Wauerstadt, Weisenfeld, Tiefenlauer, Tiefenfeld, Straßfeld und Ehen. In Weichenbrunn sind die Sturmdivisionen Kronach in ähnlicher Weise organisiert wie die Sturmdivisionen Coburg. Auch dort steht ein vollständiges Sturmregiment in derselben Ueberlegung, wie es in Coburg beobachtet worden ist. Geschütze sind in Stellung gebracht. Bei Burg — zwei Feldkanonen Richtung Sonneberg.

Die eigentliche Basis der Truppen scheint in Bamberg zu liegen. Bamberg selbst und seine Umgebung bietet ein vollständig militärisches Bild. Insbesondere muß Bamberg als Sammelpunkt der Organisation „Reichsflagge“ angesehen werden. Neben einem großen Wagenpark, Artillerie, Maschinengewehr- und Minenwerfer-Formationen sind in Bamberg auch Flugzeuge, die das Latentkennzeichen tragen, festgelegt.

Die Organisation der Truppe vor allen Dingen in Coburg, zeigt den modernen Stand des Bürgerkriegs. Sturmtruppen und Sturmdivisionen, ausgerüstet mit Maschinengewehren und Minenwerfer-Formationen nebst Infanterie-Begleitbatterien haben den Zweck, in überraschendem massierten Angriff den Gegner zu überrollen und in schneller Bewegung nach den Kraftzentren der Staatsmacht der Republik, gegen die Industriezentren und die Landeshauptstadt Weimar vorzudringen, um dort durch einen rücksichtslosen Terror der republikanischen Bewegung die Köpfe zu nehmen, alsdann die weiteren Geschichtstruppen nachzuziehen und so den Angriff weiter fortzutragen. Die Sturmdivision Coburg verfolgt offenbar das Ziel, in überraschendem gezieltem Stoß das Waffenzentrum Jella-Mehlis-Suhl und von da aus das Verkehrsnetz Erfurt und die Landeshauptstadt Weimar zu nehmen. Die Sturmdivision Kronach ist angelegt, um

den Eisenbahntopf Bismilla zu nehmen und von dort aus über Saalfeld und das Saalethal abwärts zu stoßen und das mittlere und westliche Thüringen von dem ostthüringischen Industriegebiet und so das natürliche Menschenreservoir für eine Ergänzung der Abwehrkräfte der Republik abzuschneiden. Die Lösung der illegalen Truppen erfolgt in österreichischen Kronen und französischen Franken.

## Die „Gegenrüstung“ der Kommunisten eine leichtfertige Spielerei.

Der „Sozialdemokratische Parlamentsdienst“ teilt mit: Das übertriebene Vorgehen der Reichsregierung gegen Sachen wird von Stellen, die dieses Vorgehen wünschenswert, mit den Vorbereitungen begründet, die die Kommunisten für ihren neuesten Putsch getroffen haben. Die Vorfälle in Hamburg beweisen auch, daß die Kommunisten es mit ihren wachstüchtigen Plänen ernst meinen und nicht darauf zurückzuführen, daß nur ihre Leute, sondern auch sozialdemokratische Arbeiter ihrem Wahnsinn zu opfern, während die Führer selbst bereits die Pässe nach Rußland in der Tasche haben. Tatsächlich sind der Regierung bei Verhandlungen, die sie in den verschiedensten Gegenden des Reiches vorgenommen hat, zahlreiche, die kommunistische Partei außerordentlich belastende Dokumente in die Hände gefallen. Sie enthalten vor allen Dingen Fragebogen über den Stand der kommunistischen Hundertschaften, das Vorgehen von Waffen, die Vereinstellung von Kraftwagen, Flugzeugführern usw. Besonders belastendes Material ergab sich bei der Durchsicht des verfaßten schließlichen Bezirksleiters Oelsner. In einer Sitzung der KPD-Zentrale, die in den ersten Septembertagen stattfand, wurden folgende Richtlinien bekanntgegeben:

1. Aufruf an die Bauernschaft zur freiwilligen Abgabe von Getreide und Lebensmitteln.
2. Besatzung dieser Aufruf, werden bewaffnete Arbeitergruppen mit der Beschlagnahme der Lebensmittel beauftragt.
3. Verbot der gesamten Presse.
4. Die Parteiführer werden in erster Linie festgenommen.
5. Wird der neuen kommunistischen Regierung von irgend einer Seite oder Person Widerstand entgegengesetzt, so erfolgt rücksichtslos die Todesstrafe.

Aus den kommunistischen Aufzeichnungen über die Vorbereitungen in Söfelen geht folgendes hervor: In Neumarkt waren die Kommunisten im Besitz von 25 Handfeuerwaffen, einem schweren Maschinengewehr ohne Munition, 40 Kugelbandgranaten mit Zündern; außerdem wird angegeben, daß sich bei dem Ortsvorsteher Waffen befinden, die leicht mit Gewalt gelöst werden können. In Söfelen befinden sich 25 Revolver mit Munition, auf dem Landratsamt befindet sich ein Waffenlager von 200 Gewehren und 4 Maschinengewehren. In Trebnitz 25 Handgranaten, 15 Sprengkapseln, 2 Gewehre und 20 Revolver. Auf dem Rathaus liegen 20 Gewehre, die nur unter Anwendung der Gewalt zu holen sind.

Ueber Söfelen geht der Fragebogen, die eventuelle Haltung der Sozialdemokratischen Partei bei zweifelhaft, dagegen würde das Gewerkschaftsstatut und die Christlichen mit der KPD, mitmachen. Die Hundertschaft der SPD, lehne aber auf jeden Fall ab. In Heinitz sind 4 Geschütze vergab. Im Weinau verfügt man über zwei Kampfgewehrgruppen, die zu 75 Prozent mit Revolvern bewaffnet sind. In der Nähe sollen viele Waffenlager liegen.

Der Unterschied zwischen dem Material über die Rüstungen der Reaktion und dem über die Rüstungen der Kommunisten springt in die Augen. Der reaktionäre Aufmarsch, der hier aufgedeckt ist, vollzieht sich in Bayern, wo alle staatlichen Nachmittel sich decken. Die kommunistischen „Rüstungen“ aber scheinen nach den amtlichen Mitteilungen fast am erschrecklichsten in Schlesien zu sein! Nun, die schließlichen Verhältnisse gerade in den Kreisen, um die die Kommunisten werden, fennen doch auch wir etwas. Und wir können ver sichern, daß es sich da nur um großmaulige Spielereien der schließlichen KPD, handeln kann. Offenbar sollten recht bluttrüchtige Berichte Oelsner und die Seinen bei der Berliner Zentrale beliebt machen. Auf der anderen Seite aber handelt es sich um blutigen Ernst, den die Reichsregierung noch fürchtbar verspüren wird, wenn sie ihre neuesten Forderungen gegen Bayern nicht kurzfristig mit aller Energie, gegebenenfalls auch mit Wirtschafstsofende, durchsetzt.

## Gewerkschaftsbewegung.

### Wertbeständige Löhne und Gehälter erst in kommender Woche?

In Besprechungen, die im Reichsarbeitsministerium zwischen den beteiligten Reichsverbänden und Vertretern der Spitzenverbände der Arbeitnehmer stattgefunden haben, wurde festgestellt, daß erst in der kommenden Woche ein zunächst noch geringes Brückteufel der Löhne und Gehälter wertbeständig ausgestellt werden könne. Der Übergang zur vollen Beschäftigung in wertbeständigen Zahlungsmitteln wird dann noch einige Wochen in Anspruch nehmen. Dabei ist zu beachten, daß wertbeständige Zahlungsmittel eines Schutzes gegen Fälschungen bedürfen und daher in ihrer Verwendung gewissen Beschränkungen unterliegen. Alle Beteiligten waren sich darüber einig, daß die Bereidung der wertbeständigen Lohnzahlungsmittel auf die einzelnen Berufe und Gewerkschaften möglichst gleichmäßig erfolgen muß. Die Vertreter der Spitzengewerkschaften forderten einmütig den sofortigen Übergang zur Besprechung der Löhne in Goldmark. Die Besprechungen hierüber sollen daher am Mittwoch, den 31. Oktober, unter Zuzug der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände fortgesetzt werden.

### Ein zeitgemäßes Gesetz.

Das Heer der Arbeitslosen schwoll in noch ungekannter Maße an. Die Betriebe schränken ihre Produktion ein und nehmen Entlassungen vor. Die rasende Geldentwertung, die zum guten Teil von den Unternehmern bewußt gefördert worden ist, um den Export zu steigern, hat die Kaufkraft nicht nur der Arbeiterschaft, sondern auch der Mittelschichten ausgehöhelt. Die Spekulation auf die Wertentwertung hat sich überhöht. Statt eine erhöhte Beschäftigung der Betriebe ist eine ungeheure Arbeitslosigkeit eingetreten, die dem Staate unentgeltliche Lasten auferlegt. Diese Arbeitslosigkeit ist von vielen Unternehmern noch absichtlich gehegert worden, und zwar hauptsächlich, um sich von der Lohnsteuer, die allerdings eine sehr hohe Steuer ist, zu drücken.

In diesem Zusammenhang möchten wir sagen, daß die Lohnsteuer, die eine dringende Notwendigkeit war, als sie erhoben wurde, produktionshemmend wirkt und in dem Augenblick überflüssig ist, in dem künstliche Steuern auf Gold eingeleitet sind. Sie ist auch insofern ungerecht, als sie alle Schieber und Spekulanten von der Steuer befreit. Aber dies ist ja nur eine Nebenentscheidung. Das Wesentliche ist die Tatsache, daß wir heute ein tiefes Meer von Arbeitslosen unterhalten müssen, daß unsere gesamte Produktion zum Erliegen kommt.

In diesem Augenblick ist die dringendste Pflicht der Regierung und des Parlaments, Maßnahmen und Wege zu finden, die geeignet sind, die Produktion wieder in Gang zu bringen. Die Regierung hat nach dieser Richtung bisher gar nichts getan. Sie hat von den Vollmachten, die ihr das Ermächtigungsgesetz gibt, in keiner Weise Gebrauch gemacht, um die Sabotage der Unternehmer zu unterbinden, um dem Kartellwucher zu Leibe zu gehen, um Arbeit und Brot für die Arbeitslosen zu schaffen. Sie hat im Gegenteil die schwachen Schutzmaßnahmen gegen die Stilllegung der Betriebe und die Entlassung von Arbeitern noch mehr durchlöchert.

**Achtung! Ortsausschussvertreter!**  
Mittwoch, den 31. Oktober 1923, nachmittags 3 1/2 Uhr im Zimmer 7/8 des Gewerkschaftshauses  
**Außerordentliche Volltägung und Vorkände-Konferenz**  
Legungsordnung:  
**Das Arbeitszeitgesetz.**  
Bestreite und Vorkände werden am päpstlichen Erscheinen erachtet, da der Besammlungstermin um 3 1/2 Uhr bereits gedrückt ist. Eintritt nur gegen Vorzeigung der Vertreterkarte.  
**Der Vorstand.**

Sie hat aber weiter mit Hochdruck gearbeitet, um ein Gesetz im Reichstage durchzusetzen, das bestimmt ist, die Arbeitszeit unter dem Schein der Aufrechterhaltung des Wirtschaftens auf zehn Stunden zu verhängen. Während Millionen Arbeitslose mit ihren Familien hungern und dem verarmten Staate zur Last fallen, sollen andere Millionen von Arbeitern neun und zehn Stunden täglich arbeiten. Das ist nicht nur ein wirtschaftlicher Witz, das ist ein schwerer politischer Angriff, den die

die Arbeiterschaft, gleichgültig in welchem Lager sie auch stehen mag, nicht gefallen lassen kann und nicht gefallen lassen wird. Die Arbeiterschaft, die die Stärke der Republik ist, muß es als eine Herausforderung empfinden, daß man versucht, gewalttätig ein Gesetz zur Verlängerung der Arbeitszeit durchzusetzen in einem Augenblick, wo Millionen Hände zur Mäßigkeit verurteilt sind.

### An die schließlichen Bauarbeiter!

Am vergangenen Sonnabend saßen Arbeitnehmer und Arbeitgeber aller Gewerbe zusammen, um die Frage des Ueberganges zum wertbeständigen Lohn zu regeln. 20 bis 27 Pfennig Stundenlohn wurde geboten. Die errechnete Teuerungszahl von 617 Prozent für die vergangene Woche sollte keine Berücksichtigung finden, infolgedessen zeigten die Verhandlungen kein Ergebnis. Dasselbe Bild bei der im Anschluß daran stattfindenden Verhandlung für das Baugewerbe. Dort wurde sogar abgelehnt, die in anderen Industrien vorgenommenen, im Lohn nicht eingerechnete Zwischenzahlung, als Nachzahlung zu leisten. Auch jede Vorkaufleistung wurde für unmöglich erklärt, trotzdem in allen anderen Gewerben dies schon längere Zeit geschieht, um die Geldentwertung wenigstens einigermaßen abzumildern. Am Montag fanden deshalb neue Verhandlungen statt, das zu diesen hinzugezogene Bezirkskomitee fällt dann den Spruch, 450 Prozent Zulage zu den Löhnen der Vorwoche, Nachzahlungen werden nicht geleistet. Dieser Spruch ist von unseren Vertretern selbstverständlich abgelehnt worden.

Die schließlichen Bauarbeiter werden also weiter einen in der Vorwoche ausgerechneten Lohn 8 Tage später bekommen, wo er nur noch den 3. Teil und weniger Wert hat. Sie werden daraus die Konsequenzen ziehen müssen und werden ihren Arbeitgeber deutlich verständlich machen, daß die Behandlung der Arbeitnehmer im Baugewerbe in dieser Weise wie bisher aufhören muß, soll überhaupt noch ein erzieherisches Zusammenarbeiten für alle Zukunft möglich sein. Die Ortsverwaltung.

# ! Stoffe für Mäntel auf Kostüme !

## ! Teilzahlung !

ohne Aufschlag auch bei Geldentwertung, also fester Papiermarkpreis: **Lohestr. 15**

### Tyrannei bei den christlichen Gewerkschaften.

Die Bezirksleitung in Kassel des Deutschen Eisenbahnerverbandes veröffentlicht folgenden Vorgang, den die christliche Gewerkschaft (G. d. E.) in Verbindung mit dem Franziskaner-Episcopus in Wehl veranlaßt hat. Die G. d. E. gab sich in Wehmen, Kreis Wiesbaden, große Mühe, die Kollegen des Deutschen Eisenbahnerverbandes in das christliche Lager hinüber zu ziehen. Diese leisteten jedoch großen Widerstand und es gelang den christlichen Gewerkschaftsagitatoren absolut nicht, unsere Kollegen zu beeinflussen. Darauf wandten sie sich an den Franziskaner-Episcopus in Wehl. Dieser geistliche Bruder versuchte nun mit den ärgsten Mitteln des Gewissenszwanges, unsere Kollegen zum Austritt aus dem D. E. B. zu zwingen. Es war wieder einmal Missionenstunde angelegt, und wie das in der dortigen Gegend so ist, die ganze Gemeinde erhebt sich sofort. Der Vater Episcopus fuhr nun die schwersten Geschütze gegen die freien Gewerkschaften auf und verteilte in hundeltausender Predigt gegen diese. Er offenbarte den abtrünnigen Männern ihre „Lohnünde“ und prophezeite ihnen die furchtbarsten Höllequalen, die ihrer im Fegefeuer warten, wenn sie nicht der Gewerkschaft den Rücken kehren. Als er die Anwesenden in dieser Weise bearbeitet hatte, ließ er sie schwören, daß sie aus der freien Gewerkschaft austreten wollen. Und als nun dieser Schwur nicht laut genug ausfiel, sondern nur ein unverständliches Gemurmel hörbar wurde, verlangte der christliche Vertreter mit lauter Stimme: „Laut soll ihr schwören; die ganze Gemeinde muß es hören.“ Die so beeinflussten Anwesenden ließen sich denn auch zu dem lauten Rufe pressen, indem sie laut riefen: „Wir schwören.“ Der christliche Hirte ging nun noch weiter. Er drohte, derjenige, welcher nach diesem Schwur nicht aus den freien Gewerkschaften austritt, erhält in Zukunft keine Absolution mehr und darf auch nicht zur Kommunion gehen. Dieser ungeheure Druck hatte auch einen vorläufigen Erfolg, indem 30 Kollegen aus der Ortsgruppe unserer Organisation austreten und in die G. d. E. übertraten. Unsere Kollegen traten natürlich sofort in die Gegenpartei ein und klärten die Kollegen erneut auf, so daß nach Verlauf einiger Tage schon wieder 11 Kollegen zu uns zurückkehrten. Die anderen werden nach einiger Zeit ganz gewiß zu der Erkenntnis kommen, daß sie einen falschen Weg gegangen sind und wieder zu uns zurückkehren.

### Richtpreise des Nahrungsmittelgroßhandels vom 29. Oktober

Im Verkehr mit dem Einzelhandel (offiziell festgesetzt nach ministeriellen Richtlinien durch die Behörde für Nahrungsmittel). Die Preise verstehen sich in Millionen Mark für 1/2 kg ab Lager Breslau.

Dollarbasis: 65 000 000 000.	
Getreidegruppen . . . . .	2300-2700
Gerstendrohne, lose . . . . .	2300-2550
Weizengetreide . . . . .	2500-2800
Malzgetreide . . . . .	2100-2300
Malz . . . . .	2400-2800
Malzextrakt, lose . . . . .	1500-2000
Schmalz, weiß . . . . .	3800-4200
Butter, weiß . . . . .	3150-3300
Öl, Tafel- . . . . .	4000-4600
Graber Butter . . . . .	2500-2750
Alte Oliven . . . . .	3400-3900
Alte Olivenöl . . . . .	3800-4300
Weiße Soßen . . . . .	8500-9000
Äpfel . . . . .	4000-6000
Gemüse, amerik. . . . .	14 600-14 800
Speck, gesalzen, fest . . . . .	14 500-16 500
Margarine . . . . .	9 648-12 600
Weringe, norm., je t . . . . .	430 000-450 000
Weiße Soßen, je t . . . . .	300 000-320 000
Kaffee, Export . . . . .	22 500-27 000
*) ab Fabrik, **) ab Breslau.	

Für den Einzelhandel sind die entsprechenden gesetzlich festgesetzten Höchstpreise zu den Einkaufspreisen hinzuzurechnen.

### Breslauer Produktenbörse vom 29. Oktober.

Wichtige Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse vom 29. Oktober 1923 tatsächlich gezahlten Preise ab schließlicher Verabredung netto Kasse Zug um Zug, Getreide: Roggen. Die Preise verstehen sich bei sofortiger Bezahlung. — Oel: saaten: Bei geringer Zufuhr ruhiger. — Kartoffeln: Geschäfte wurden nur auf Goldmarkbasis von 1,80 abgeschlossen. Getreidepreis ab Verabredung. Roggenmehl gefragt. Wichtige amtliche Notierungen: für 50 Kilog.: (In Tausendern.) Getreide: 29. 27. 29. 27.

Wichtige amtliche Notierung für Wählenerzeugnisse für 100 kg. (In Tausendern.)	
Weizenmehl . . . . .	100 kg 350-400 000 000
Roggenmehl . . . . .	100 kg 380-390 000 000
Maismehl . . . . .	100 kg 400 000 000

### Denkt an das Parteioffer!

## Nus Schlessien.

### Der „Proletarier“ eingegangen.

Der Tod geht in der Parteipresse um. Eines um das andere der wirtschaftlich schwachen Blätter muß sein Erscheinen einstellen. Diesmal ist es das neben der „Volkswacht“ älteste Parteiblatt Schlesiens, der „Proletarier aus dem Guleugebirge“, der dem Wüten des Kapitalismus, der Not der Zeit zum Opfer gefallen. Mit der Nr. 86 vom 27. Oktober hat unser Langenbielauer Bruderblatt aufgehört zu erscheinen. Sehr viele unserer älteren Parteigenossen werden den „Proletarier“ kennen. Er nimmt mit folgenden Worten Abschied von seinen Lesern: „Vierunddreißig Jahre hat der „Proletarier“ bestanden. In Sturm und Wetter hat er seinen Mann gestanden. Oft sind wir in der wüstenhaften Zeit hinter schwedische Gardinen gebracht worden. Zahlreich hat man uns eingeschert. Unsere Kraft war nicht gebrochen! Nur mit um so größerer Begeisterung haben wir uns der Sache der wertvollen Bevölkerung angenommen. Die jegige katastrophale Preisentwicklung hat uns tot gemacht. Wir können nicht mehr. Wir müssen unser Erscheinen vorläufig einstellen. Vielleicht kommt einmal eine Zeit, wo auch der „Proletarier“ neu zu erheben vermag. Wochenlang haben sich alle am „Proletarier“ beschäftigt. Sich selbst nicht, sondern durchgehend um die Arbeiter, die in der Hoffnung auf den Lohn oder Gehalt bekommen konnten, was zum notwendigen Brotkauf genügt in der Hoffnung, daß es doch noch möglich sei, über die schwere Zeit hinwegzukommen. Die Hoffnung hat uns betrogen. Unsere Leser bitten wir, soweit sie es irgend können, die in Breslau erscheinende „Volkswacht“ bei der Post zu abonnieren. Dank. Wir bedauern, daß ihre und unsere Unterstützung vergeblich gewesen ist. Die Zeitverhältnisse erlauben alles. Wir bitten alle, die uns noch etwas schulden, auch im Auslande, uns sofort das Geld zukommen zu lassen und, wenn möglich, noch darüber hinaus zu senden, damit wir allen Verpflichtungen nachzukommen vermögen.“

Da anderer Stelle heißt es noch: „August Kühn, der mit ganzem Herzen am „Proletarier“ hing, war am 26. Oktober 1846 geboren. Sein Werk muß nun am selben Tage, wo er geboren war, zu Grabe getragen werden. Kühn ruht, wir anderen werden weiter kämpfen in seinem Sinne, wenn auch die Zeitverhältnisse uns jetzt eins der Kampfmittel, heftigsten für nur sehr kurze Zeit, entzogen haben.“

Die Abschiedsworte sprechen für sich. Unsere Parteigenossen werden sie zu würdigen wissen. Das Schicksal der Parteipresse, auch an größeren Parteizentren und in kühneren Bezirken ist beklagenswert, wenn nicht in diesen entscheidenden Wochen jeder Genosse, jeder Gewerkschafter und Arbeiter seine Pflicht erfüllt, zu keiner Zeitung sich und neue Leser werben. Der Arbeiterbewerber, der heute noch ein arbeiterfeindliches Blatt liest, mit seinem Gelde unterstützt und damit der Arbeiterpresse und der Arbeiterbewegung das Grab schaufeln hilft, sollte von seinen Arbeitern gleich einem Ausgestiegenen behandelt und mit Verachtung gestraft werden.

werden. In diesen Tagen geht es für die Arbeiterklasse nach dem Grundsatze: Auge um Auge, Zahn um Zahn! Wer nicht für uns ist, der ist wider uns!

**Hannau.** Erschießung eines Gutsbesizers durch einen Wilderer. Am 27. Oktober, nachmittags gegen 1/2 5 Uhr, wurde der Gutsbesizer von Schlielha in einem zu dem Gute Marzdorf bei Hannau gehörenden Waldgelände von einem Wilderer erschossen. Er und der Gutsinspektor Müller verfolgten den Wilderer, den sie beobachtet hatten, wie er mit einem Hunde und einem Freitiden in den Wald ging. Schlielha stellte den Wilderer, worauf dieser ihm angriff und ihm das Gewehr entziff. Schlielha zog sofort seine Pistole; der Wilderer, der zurückgesprungen war, legte in diesem Augenblick auf Schlielha an und gab einen Schuß auf ihn ab, der ihn in die rechte Brustseite traf. Der Schrotschuß, der auf eine ganz kurze Entfernung abgegeben war, verursachte den sofortigen Tod des Schlielha. Der Inspektor Müller konnte dem Schlielha nicht rechtzeitig zu Hilfe kommen, weil er, der hinter einem Baumstamm stand, durch einen vorübergehenden Jagd daran gehindert wurde. Die Kräfte der Landjägerei in Hannau haben den Täter alsbald als den Arbeiter Anders aus Hannau ermittelt. Anders wurde festgenommen, er hat ein Geständnis abgelegt.

**Schönan.** Unruhen in Kaufung. Durch Scheitern der Lohnverhandlungen der Kalkwerksarbeiter am Montag gegen die erregten Arbeiter am Dienstag zum Werk und forderten von dem Vorkaufbesitzer Bergmann angemessene Entlohnung. Es kam zu Auseinandersetzungen. Bergmann wurde von der erregten Arbeiterklasse etwas unangenehm angefaßt. Er ließ hierauf den Landjäger heranziehen. Als dieser den Revolver zog, wurde er ihm aus der Hand geschlagen, jedoch der Schuß in die Erde ging. Darauf wurde der Landjäger von der erregten Menge verprügelt. Ihm wurde der Regen abgenommen und die Epauletten abgerissen. Inzwischen kam die Nachricht, daß die Bauern sich bewaffnen und auf dem Wege nach Kaufung seien. Einer Anzahl Bauern, im ganzen 18 Mann, wurde der Weg abgeblockt und darauf von den Arbeitern entworfen. Der Major von Meitzsch, der auf seinem Wagen mit 3 Maschinengewehren ankam, entkam, ebenfalls Herr von Koth (Reutitz), der hoch auf einem Felsen anlagerte, aber dann auf einem Rade, den Kragen hochgeschlagen, floh. In Alt-Schönan beim Gutsbesitzer Seer wurden Waffen verteilt. Seer wurde verprügelt und den Bewaffneten ein Teil der Waffen abgenommen. Beim Bauer Paetzold wurden Bewaffnete im Hofe und andere hinter einem Ofen hordehaft vorgefunden, die um ihr Leben baten und angaben, keine Waffen zu besitzen. Einer von diesen war der delegationsnahe Parteilokretär aus Schönan. Sie wurden herangezogen und es wurden Karabiner und Pistolen gefunden. Selbstverständlich erhielten dieselben ebenfalls eine anständige Tracht Prügel. Es ist festgestellt, daß auch Bauernburgen aus Reichswaldau mit Karabinern und Mäntelergewehren ausgerüstet gegen Kaufung vorzögen wollten. Diese wurden ebenfalls entworfen. Gegen Abend kam die Schußpolizei, die aber nicht einschreiten brauchte. Es fand eine Versammlung mit dem Landrat und dem Offizier der Schußpolizei statt, in der die

Arbeiterklasse ihre Forderung auf auskömmlichen Lohn und wiederholte.

**Hennadt OS.** Ein Bild der Zeit. Eine Frau schreibt uns: Am 24. Oktober fuhr ich mit einer 66 Jahre alten Witwe nach Wadenau Kartoffeln foppen. Es ist 8 Kilo von hier entfernt. Wir stoppten von früh 9 Uhr bis nachmittags 4 Uhr und freuten uns, daß wir uns einen Zentner gestohlen hatten. In unserer Freude achteten wir nicht darauf, daß ein Fuhrwerk von der Stadt aus entgegen kam. Auf einmal fuhr mir uns beschimpfen, wie „Spigbuben, Lumpen, elendes Gevölk, mir meine Kartoffeln zu stehlen. Her mit den Kartoffeln.“ baten und stellten, sie uns doch zu lassen, da wir sie doch auf leeren Felde gestoppt hätten (das Feld war leer und auch abgeeggt und es ist schon der dritte Tag dort gestoppt worden) umsonst war unser Flehen, dieser Domänenpächter rief uns so in sein Fuhrwerk. Wir wurden nun in höchste Aufregung durch wir riefen den Gak von der alten Frau noch glücklich herum, auch meine Hade habe ich wieder erhalten. Ich hatte ihn nichtig bearbeitet, aber meine Kartoffeln waren weg, und Gak abendte. Dieser Mann sagte, daß er weniger hätte mir und wir können uns schon kein Brot mehr kaufen, viel we Auftrieb darauf. Die Arbeiter auf dem Gute klagen sich so bekam der Schaffner vorige Woche 500 Millionen Mark, er Familie und noch keine alte Mutter zu ernähren, er erzählte daß er das Brot vom Tisch verkaufen muß, nur um sich ein Schuhe anschaffen zu können. Und dieser Gutsherr will wir haben als wir, wo mein Mann 80 Prozent erwerbsunfähig Kriegsverlehter ist? Wenn er hier nicht auf dem Landrats wäre, müßten wir, eine fünfköpfige Familie, elend zu Grunde gehen.

### Unsere Waute.

Es wurden an der Berliner Börse gezahlt:		29. 10.	26. 10.
für 1 amerikanischen Dollar	64 988,0	64 827,5	64 827,5
• 1 englisches Pfund	269 275,0	284 287,5	284 287,5
• 1 französisches Franc	4 771,0	3 670,8	3 670,8
• 1 holländisches Gulden	25 187,0	24 538,5	24 538,5
• 1 Schweizer Franken	11 671,0	11 271,7	11 271,7
• 1 österreichische Krone (abgest.)	988 000	887 775	887 775
• 1 russische Krone	1 595,0	1 875,3	1 875,3
• 1 dänische Krone	11 172,0	10 972,5	10 972,5

Alles in Millionen, mit Ausnahme Österreichs.

### Bereinstellender.

Deutscher Eisenbahner-Verband. Mittwoch, den 31. Oktober, ab 7 1/2 Uhr, findet im Zimmer 3 des Gewerkschaftshauses die 27. ordentliche Versammlung des Vereines und Beamtentage des Deutschen Eisenbahner-Verbandes statt. Tagesordnung außerordentlich: Mitgliedsbuch und Ausweiskarte der gewerkschaftlichen Betriebsrätezentrale gilt als Ausweis. Die Ortsverwalter



# Dixie

## Henkel's Seifenpulver

das Seifenpulver für jedes Waschverfahren. Größte Ergiebigkeit.



**Stadtheater.**  
Dienstag 7 1/2 Uhr:  
Der kleine Hühner. Hinauf:  
Die Wetterbergschwärze.  
Mittwoch 6 Uhr:  
„Die Heide-Ringer  
von Harenberg“.  
Donnerstag 7 1/2 Uhr:  
Die Wölfe.

**Theater**  
Telefon Ring 6700  
Täglich 7 1/2 Uhr:  
**Charley's Tante**  
mit Ludwig Stössel

**Schauspielhaus.**  
Operntheater. Tel. Ring 2545  
Sonn- und täglich 7 1/2 Uhr:  
Des Königs Kebabarin  
Sonntag nachmittags 5 1/2 Uhr:  
Schwarzwaldbüchel.

**Marmorhaus**  
Nur noch 2 Tage!  
Der internationale  
Variété-Spielplan.

**Lieblich-Theater**  
Letzte  
Vorstellungen  
des  
Internationalen  
Oktober-  
Programms.

**Partei-Kasse**  
kauft an Bahnhöfen,  
Kassens, in Hotels,  
Restaurants, Cafés  
sich die  
Volkswacht

**TAN-OK**  
Theater des Nordens  
Odeon Kino  
Verlängert! Der größte Erfolg!  
**Harry Piel**  
Abenteuer einer Nacht in 6 Akten.  
Ferner:  
**Eine heinliche Angelegenheit**  
Lustspiel in 3 Akten.

**Raffke**  
Das Tagesgespräch  
in Breslau!  
Verstärktes Orchester!  
**Fräulein Raffke!**  
Die erfolgreichste  
Uraufführung!  
Freitag ausverkauft  
Sonnabend ausverkauft  
Sonntag ausverkauft  
Montag ausverkauft  
Wer Raffke sieht fühlt das moderne  
Berliner Nachtheater.

**Felle** Teile dem gebierten Publikum mit, daß  
ich ab heute an den Kasernen Nr. 5 eine  
Filiale für den Ankauf von  
Fellen u. Wildwaren aller Art  
zu den höchsten Tagespreisen errichtet habe.  
**Felle** Pelz- u. Fellhandlung Rifka Kohn  
München — Breslau X, in den Kasernen 5.

**Jupiter-Licht-**  
spiele - Westendstraße 50-52  
Nur Freitag bis Montag!  
**Herkules Maciste**  
3. und letzter Teil = 6 Akte:  
Im Angesicht des Todes.  
Ferner:  
Bruno Kastner in  
**Das Mysterium der Liebe.**  
Ein Drama aus dem Leben in 6 Akten.  
Vorverkauf!  
Ab kommenden Freitag, den 2. November:  
**Im Film nach**  
**Süd-Amerika**  
mit Deutschlands größtem Schnelldampfer  
„Cap Polonia“  
Film-Vortrag:  
Redner Kapitän Hagen - Hamburg.

**Warburg - Lichtspiele**  
Grübchenstraße 94 a.  
Nur bis Donnerstag:  
Magda Madeleine u. Friedrich Kühne  
in dem gewaltigen Sitzenschlager:  
Die Terra-Produktion „Tingeltangel“.  
Ferner das Sensations-Abenteuer:  
„Der Vagabund“.

**Luna-Park-Festsäle**  
Dienstag, Donnerstag u. Sonntag:  
**Großer Ball**  
Außerdem Volkstanz in  
**Alt-Wien**  
mit amerikanischem Drehparkett.  
Heutige Ausstattung. Guts Tische.  
Sitz für Vereinsmitglieder noch zu vergeben.

**Druckerei Volkswacht**  
Roberte, zweifelhafte und andere  
Einsparung aller Drucksachen  
möglichst und bei kürzester Fristzeit  
Breslau 2, Kurze Straße 4/6.

Legitimation mitbringen:  
**Am Sonnenplatz**  
nur Sonnenstraße 7 (Wilhelm Loda)  
erhalten  
von Edelmetallen, Gold-,  
Silber-, Platin-, Rubin- und  
alten Gebissen  
**Besitzer**  
wie bekannt die höchsten Tagespreise. Vor  
Verkauf Ihrer Gegenstände liegt es im eigenen  
Interesse, die in meinem Geschäftslokal aus-  
hängenden Preise gefälligst einzusehen zu wollen.  
Wertabschätzung gratis ohne Verkaufszwang.  
Im eigenen Interesse besuche die Firma u. Hausnummer schick.  
Gedimel von 9-7 Uhr

**Die Zeitbücher**  
sind eine Sammlung Novellen,  
Skizzen, Essays und Lebensbilder  
aus der Feder moderner Autoren,  
wie: Emil Goltz, W. v. Scholz, Carl  
Bulke, Ernst Jehn, A. Schubert,  
Anton Hendrich, Anton Wildgans,  
Hermann Hesse, Kurt Hiorel, Paul  
Enderling u. a. m.  
Grundpreis nur 25 Pf. x Antiquariatsbuchhandel  
der Volkswachtbuchhandlung.  
In reicher Auswahl vorrätig in der  
**Volkswacht-Buchhandlung**  
Neue Graupenstr. Nr. 5.

**Frauen**  
Wenden Sie sich sofort bei  
Störungen  
nur an mich. Langjährige Er-  
fahrung. Glänzende Erfolge b.  
m. Hypnotis. Biele freiwillige  
Dankschreiben Frau D. Schmidt  
Heute habe ich mir Ihr Mittel  
und morgen trat der Erfolg ein.  
Sämtliche Frauenärzte.  
Wohlthätigkeitsmittel.  
Kauf bei  
Frau M. Böhm, Breslau II,  
Grimmstr. 9, 529 in u. Hauptbühn.

**Gold, Silber, Dabli**  
kauft 08 Ferngläs., Prismen  
u. Zielferngläser Ring  
Eduard Kimmel

**Süde**  
jeder Herr kauft  
**Boy & Co**  
Wilhelmstr. 62, Tel. Nr. 7  
Doppelstr. 1, Tel. Dble 6

**Käufe**  
**Sutterreite!**  
Garn, Zwirn, Roper,  
Seinen, Wermelfutter,  
Hendentuche, Serge, Stoff  
samt höchste Preise,  
mehr wie die Konkurrenz,  
kauft auch Original  
Franz Frida Lippert  
Seitendstr.  
Nr. 16, 2ad.

**Kleine**  
Anzeigen  
in der  
Volkswacht sind  
billig und  
erfolgreich

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 30. Oktober.

Bereinigter Sozialdemokratischer Partei.

Partei-Funktionäre!

Freitag, den 2. November, abends pünktlich 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, kleiner Saal.

Besammlung sämtlicher Partei-Funktionäre.

Ein Mitglied des Parteivorstandes aus Berlin wird über: "Die politische Situation der Stunde" reden. Der außerordentliche Ernst der politischen Lage, der uns zu wichtigsten Beschlüssen zwingen kann, macht das Erscheinen aller Partei-Funktionäre dringend erforderlich.

Näherung, Arbeiterjugend! Unsere Arbeitslosen treffen sich am Mittwoch, den 31. Oktober, samstags 7 1/2 Uhr, bestimmt an der Frankfurter Ecke Promnitzstraße.

Der deutsch-nationale Gimpelfang.

Kartoffeln als Vorkriegsmittel.

Wer einen Einblick in die deutsch-nationale Macho zur Gewinnung von Mitgliedern tun will, der lese folgende Zuschrift, die uns als "Gingel" zugegangen ist und die größte Beachtung verdient:

Durch Zufall erfuhr ich, daß die Deutsch-nationale Volkspartei zu Breslau für ihre Mitglieder Winterkartoffeln beschafft und bezahlte mich deshalb am 26. September in das Büro der Deutsch-nationalen Volkspartei, ließ mich als Mitglied einzeichnen und bezahlte mir dafür freiwillig 10 Millionen Mark. Ich habe noch weitere 12 Zentner Kartoffeln. Ich mußte sofort für jeden Zentner 9 Millionen Mark Anzahlung leisten, bekam eine Quittung über 105 Millionen Mark mit der bestimmten Zusicherung, daß die Kartoffeln in wenigen Tagen geliefert werden.

"Wie würde es dem armen Volke ergehen, wenn diese Partei zur Regierung käme?" Ja, das ist auch unsere Frage. Es gibt leider noch Toren, die glauben, daß dann die Bauern mehr verdienen würden. Die Rechnung ist genau so richtig, wie der Glaube an die Versprechungen der "Industrie" vor den letzten Reichstagswahlen, die uns bei Aufhebung aller Zwangswirtschaft zum Berge versprach.

An Herrn Stinnes!

Generalmajor a. D. Hr. v. Schoeneich

veröffentlicht einen offenen Brief an Hugo Stinnes, den wir hier in seinem ganzen Umfang zum Abdruck bringen.

Das Recht, mich in der Öffentlichkeit unmittelbar an Sie wenden zu dürfen, leiste ich daraus ab, daß ich die Volkmeinung über Sie genauer zu kennen glaube als Ihr vorzüglich organisiertes Nachrichtenbureau. Ich habe im Kalenderjahr 1923 in etwa 80 verschiedenen Städten des In- und Auslandes politische Gespräche geführt mit Menschen aller politischen Meinungen.

Ihre Sporen haben Sie sich als ziemlich kleiner Kohlenhändler verdient. Sie hatten einen unendlich kleinen Fischer dafür, die sich jede Organisation so einrichten läßt, daß sie letzten Endes in Ihrem persönlichen Vorteil ausschlägt.

Es ist nicht der Zweck dieser Zeilen, Ihnen Ihre verschiedenen Unternehmungen hier vorzustellen. Das können Sie besser tun. Ich will nur klären, was die Masse unseres Volkes und des Auslandes mit nüchternem Blick sieht oder mindestens so sehen glaubt: Sie sind der größte Kriegswinnler der Welt.

Sie sind zweifellos das gewaltigste Gewerkschaftsmitglied der Welt, selbst am Amerikanismus gemessen ein Titan. Wer Ihr höchstes Mächtigem in Mühlheim gesehen hat, hat mit einem gewissen feierlichen Schauer die Stätte erblickt, an der sich gewaltige Gedanken gebären und sich in die Welt ergießen.

Sie sind ein Mann, der die Welt im tiefsten Sinne. Wer die einfache, von früh bis spät der Arbeit geweihte Lebensweise kennt, fragt sich: Warum will der Mann eigentlich immer reicher werden? Die Antwort kann nur lauten: Er will

Universität Breslau.

Vorlesungen für Beamte, Kaufleute usw. Im Rahmen der Fachhochschule für Wirtschaft und Verwaltung finden im Wintersemester 1923/24 Kurse für Bank- und Börsenwesen und Arbeitsrecht statt, in welchen folgende Vorlesungen gehalten werden:

Kursus für Bank- und Börsenwesen. Professor Dr. Heise: Geld und Wertaue. — Professor Dr. Georg Ost: Zahlungsverkehr. — Bankdirektor Dr. Hermann: Girozentralen. — Privatdozent Dr. Kohnmeier: Kreditsystem im Bankwesen. — Bankdirektor Dr. Berne: Das gegenwärtige Kreditgeschäft der Banken. — Professor Dr. Georg Ost: Aktuelle Fragen aus dem Gebiete des Bank- und Börsenwesens (Beziehungen und Abhängigkeiten). — Bankdirektor Dr. Oberst: Organisationsfragen im Großbankbetriebe. — Bankdirektor Dr. Kishimoto: Hypothekengeschäfte in Japan. — Professor Dr. Schmidt-Rimpler: Ausgewählte Kapitel aus dem Bank- und Börsenrecht.

Nieder mit dem internationalen Marxismus!

Das ist der Schlachtruf der Rahr, Hiltner, Lundenhoff, Stinnes und Konparten. Diesen gegenüber muß das arbeitende Volk den Ruf erheben:

Nieder mit der Ausbeutung!

Alle Werktätigen des deutschen Volkes sind dem Hungertode nahe, während ein Bruchteil unseres Volkes ein luxuriöses Leben flambolischer Art führt. Gierig streckt das Ausbeutertum jeder Art seine Krallen aus, um das letzte Volkswort des arbeitenden Volkes, die Organisation, zu zerstören, um dann lächerliches und ungemessenes den letzten vernichtenden Schlag ausführen zu können.

Sozialdemokratischen Partei!

Jeder Klassengenosse, der jetzt in dieser kampf-durchtobten Zeit gleichgültig, müde und feig beiseite steht, ist ein Verräter an sich selbst und seiner Familie. Ehrenpflicht jedes Sozialdemokraten ist es, alle Arbeitenden der Sozialdemokratischen Partei zuzuführen. Ebenso dringend notwendig ist es, in allen Betrieben unter allen Arbeitenden sofort eine Gewerkschaft, Parteipotter für den Kampf der Partei zu organisieren. Munition und immer wieder Munition, das ist Geld, ist notwendig zur Führung der uns bedrohenden, aber nicht leichten Kämpfe. Fordert sofort Parteipotter-Sammelaktionen aus dem Parteisekretariat, Gewerkschaftshaus, Zimmer 36, an.

Kursus für Arbeitswesen und Arbeitsrecht: Professor Dr. Schott: Entwicklung und Organisation der Arbeiter- und Arbeitervereine. — Amtsgerichtsrat Bauer: Entwicklung und Bedeutung der Arbeitsvertragsverhältnisse. — Frau Dr. Obisch: Frauen- und Kinderarbeit. — Magistratsrat Dr. Kohn: Schlichtungs- und Arbeitsgerichtsweisen. — Landessekretär Gerlich: Tarifverträge. — Privatdozent Dr. Bechtel: Wirtschaftliche und technische Ausbildung der jugendlichen Arbeiter. — Dr. Kohn: Berufsberatung und Hygienelehre. — Regierungsrat Dr. Schmidt: Betriebsräte. — Referent Kiemer: Arbeitsmarkt und Arbeitsnachweis. — Professor Dr. Brauer: Lohnformen und Lohnvertragsmethoden. — Rechtsanwalt Dr. Lion-Lewin: Arbeitsvertragsrecht.

Die Vorzüge finden an vier Wochentagen von 6 1/2 bis 8 Uhr in der Universität statt. Vorlesungsergebnisse und Teilnehmerkarten sind in der Geschäftsstelle der Fachhochschule Breslau, Universität, 2. Stock, am 1., 2., 5., 7., 8. und 9. November und jeden folgenden Freitag von 5 bis 6 1/2 Uhr erhältlich.

Ein Brot 10 Milliarden.

Der Brotpreis ist schon wieder erhöht worden. Von heute ab kostet 1 Pfund helles Brot 2 1/2 Milliarden, das 4-Pfund-Brot 10 Milliarden, 1 Pfund dunkles Brot 2,2 Milliarden, das 4-Pfund-Brot 8,8 Milliarden.

Strassenbahnfahrt 2 Milliarden.

Nachdem der Strassenbahnpreis erst am Sonntag auf 1 Milliarde erhöht worden ist, hat sich die städtische Verwaltung genötigt gesehen, vom Mittwoch, den 31. Oktober, ab den Fahrpreis auf 2 Milliarden zu verdoppeln. Der Rückfahrchein kostet 3,2 Milliarden. Für Kriegsverletzte, Studenten, Schüler über 18 Jahre, Kinder von 8 bis 14 Jahren, Gepärd und Tiere kostet der Fahrchein 1 Milliarde und der Rückfahrchein 1,6 Milliarden.

Zugleich mit dieser Erhöhung wird der Abendbetrieb verlängert. Von heute ab fahren die letzten Wagen: auf Linie 1: ab Radrennbahn 11,11 bis Königsplatz, ab Ring 11,05 bis Radrennbahn, auf Linie 2: ab Oberforstbahnhof 11,02 bis Kleinburg, ab Südpark 11,09 bis Trebatzgerplatz, auf Linie 3: ab Westend 10,49 bis Ohlauer Tor, ab Ohlauer Tor 11,13 bis Westend, auf Linie 4: ab Schlachthof 10,50 bis Strehlener Tor, ab Strehlener Tor 10,45 bis Strassenbahnhof Köpplitz, auf Linie 5: ab Steinstraße 10,19 bis Kleinbahnhof mit Anschluss nach Oswig, ab Kleinbahnhof 10,52 bis Steinstraße, letzter Anschlusswagen ab Oswig 10,35. Der Schlusswagen 11,05 ab Oswig bis Osdorfer. auf Linie 6: ab Galtstraße 7,23 bis Tiergartenstraße, ab Tiergartenstraße 7,51 bis Kürassierstraße, auf Linie R 22: ab Weissenburger Straße 10,52, ab Hauptbahnhof 11,22, auf Linie R 23: ab Weissenburger Straße 11,01, ab Hauptbahnhof 11,23.

Mordverdacht.

Am 29. Oktober, gegen 11 Uhr abends, ist am Radwehr unterhalb der Rosenhainer Brücke die Leiche eines unbekannten Mannes angetroffen worden. Die Leiche zeigte Schadelverletzungen und Stichverletzungen im Gesicht, und zwar unter dem rechten Auge und in der Oberlippe. Der unbekannte Mann war etwa 1,65 Meter groß, 30 Jahre alt, hatte dunkle Haare und Schnurrbart. Bekleidet war er mit schwarzem Rock, braunem Hemd, schwarzer Weste, weißem Hemd, ansehnend neue unbesetzte Schmiechhose. Er war ohne Krage. In der linken Hosentasche befand sich ein Schlüsselbund mit drei Schlüsseln, in einer Westentasche befanden sich zwei kleine Schlüssel. Die Leiche war noch gut erhalten, so daß anzunehmen ist, daß sie etwa zwei bis drei Tage im Wasser war. Geld und Ausweispapiere sind nicht vorhanden worden. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß ein Verbrechen vorliegt. Die Verletzungen können aber ebenbürtig von Schiffsverletzungen, Schiffsverletzungen usw. herrühren. Zweifelhafte Angaben erbittet das Polizeipräsidium, Schupstraße 46, Zimmer 3 (Kriminalkommission: Ullrich).

Die Mittagspredigten des Leiters der Volkshochschule finden bis auf weiteres nicht von 12-1, sondern von 11-12 Uhr im Volkshochschulsaal, Spinnstraße 5/9, statt. Überdies ist der Leiter (Dr. Mann) in seiner Privatwohnung, Tiergartenstraße 83/85, Montag, Mittwoch und Freitag von 5-6 Uhr, nachmittags, zu sprechen. Stadtschreiber und Stadtschreiber müssen infolge von Heizschwierigkeiten, wie im Vorjahre, vom 1. November ab den Nachmittagsdienst von 4-7 Uhr einstellen. Der Leisepal wird vom 1. November bis 31. März verlagert von 8-3, die Leisepalle von 9-2 Uhr offen stehen.

Im Zirkus Busch-Gebäude regen sich jetzt viele Hände, um die großen Vorbereitungen zum Zirkus Strassenburgerischen Gastspiel zu vollenden. Besonders umfassende Arbeiten sind erforderlich, um die Unterhaltungsstätte für die vielen Raubtiere herzustellen. Die Eröffnungsvorstellung findet bestimmt am Donnerstag, den 1. November, abends 7 1/2 Uhr, statt und sind Karten für diese ab Mittwoch vormittag sowohl bei Barock, wie auch an den Zirkuskassen erhältlich.

Zur Erleichterung des Berufs- und Siedlungsverkehrs wird vom 1. November bei der Reichsbahn die Zahl der eingerechneten Einzelschienen für Monatskarten des allgemeinen Verkehrs von 20 auf 16, für allgemeine Wochenkarten von 5 auf 4, für Kurzarbeiterwochenkarten von 3 auf 2 und für Schülermonatskarten von 10 auf 8 herabgesetzt.

Eine Versammlung der Wohnungslosen findet heute abend 7 Uhr im Hofmann, Neue Graupenstraße, statt.

Infolge der starken Bierpreiserhöhung kostet seit gestern im Schwednitzer Keller der Schoppen helles Bier 3089 Millionen, der Schoppen dunkles Bier 3350 Millionen Mark. In den Reichsmetereien wird der Schoppen noch mit 2420 Millionen, bzw. 2750 Millionen Mark verkauft. In diesen Preisen ist das Bedienungsgeld von 10 Prozent mit eingerechnet.

Gewalt haben über möglichst die ganze Welt, das Herrschen ist ihm Schicksal.

Das Sie einer der Industriemagnaten waren, die den Krieg fortsetzen wollten, als nüchternes Bild längst erkannt hatte, daß er schon hoffnungslos verloren war, bemerkt, daß Ihr Machtbedürfnis ebenso groß wie Ihr politischer Verstand klein ist.

Man hält Sie auch allgemein für den gelügten Vater unserer Inflation und unserer zum Himmelstürzen strebenden Steuerhinterziehung, ab mit Recht oder nicht, weiß ich nicht, aber man mißt Ihnen nicht weniger Schuld daran zu als Herrn Helfferich. Der Rentner, der aus Hunger seinen Trauring verkauft, muß Kursteuer zahlen, während man Ihnen die Kohlensteuer kauft, bis die Falschmünzerei sie ganz entwertet hat.

Daß das deutsche Volk mittamt seinen erwähnten Vertretern alle diese Dinge so lange duldet mit angesehen hat, kann nur der verstehen, der weiß, daß Volkmeinung ebenso fabriziert werden kann wie Stroh aus dem Schmirgelstein, wenn man nur wie Sie über die genügende Masse von Zeitungen mit den dazu gehörigen Redakteuren verfügt.

Ob Sie den französischen Kucheneisbruch hinter den Kulissen gefördert haben oder nicht, mag unerörtert bleiben. Daß Sie als Hauptverkäufer der dadurch nötig gewordenen englischen Kohle gewaltige Einnahmen gehabt haben, ist wohl dem Blindesten klar.

Ihre Zeitungen haben bei jeder Gelegenheit erkaunt gefragt, warum England und Amerika die Gewalttaten der Franzosen teilnahmslos ansehen. Die einzig richtige Antwort habe ich in keiner Ihrer Zeitungen gelesen: einfach deswegen, weil das deutsche Volk, dank der von Ihnen beeinflussten Postzeit, in den Ruf des faulen Bankrotteurs gekommen ist, mit dem niemand auf der Welt Mittelid hat.

Als möglichster gerechter Berichtshalter muß ich zu diesem wenig schönen Bilde aber auch einen Lichtschein geben: Daß das deutsche Volk weniger Arbeitslosigkeit gehabt hat als die Siegerstaaten, daß die deutsche Industrie sich langsam wieder die Auslandsmärkte erobert hat, ist zweifellos auch ein Werk Ihres Genies.

In einer späteren Geschichte der Weltkatastrophe, die wir zu durchleben das Unglück haben, werden die Namen der Feldherren und der Staatsmänner Deutschlands blaße Schemen sein neben dem Ihrigen. Aber auch das größte Kunsterbe hat meist einen unglücklichen Punkt, der der größte Verbacher begeht irgend eine Unschicklichkeit, bei der der Defektio einhalten kann. So glaube ich, daß auch Ihr gewaltiges Machtgebäude einen Konstruktionsfehler enthält über dem es zusammenbrechen wird, noch ehe Sie ins Grab steigen. Sie werden alles in Rechnung gesetzt haben, daß Sie für längere Zeit gehalten werden können, daß die Nationen sich des Volkes gegen Sie.

Sie kennen den blinden Haß der um ihre Habe geprellten Rentner. Sie kennen den Schrei der Arbeiterfrauen, die mit der Käseflut keine Milch mehr kaufen können für ihre Kinder. Sie lächeln darüber, denn dazu haben Sie ja alle die Geheimbünde finanziert geholfen, die aus ephemerem Idealismus für Ihr Vaterland zu kämpfen glauben, und die doch letzten Endes nur Ihnen und Ihrem Machbau eine Schutzgarde sind, selbst wenn sie zur Mordwaffe greifen.

Mein Herr Stinnes! Eines Tages wird das Meer von Haß die Schwämme durchbrechen und wird mit Ihrem Haupte das ganze deutsche Volk verfluten. Darum ein leichtes warnendes Wort eines Ihnen ganz ungefährlichen Mannes, der Sie nicht haßt, der aber sein Volk und sein Vaterland liebt. Ihre amerikanischen Vorbilder mögen Ihnen vielleicht ein Erwerbszweig nicht ebenbürtig sein, aber in einem sind sie Ihnen weit überlegen: in der Würdigung der Massen. Ebe der amerikanische Trustmagnat ins Grab steigt, schäfft er irgend ein Werk, das die Menschen, denen er das Fell über die Ohren gezogen hat, wieder verjöhnen soll.

Ich will Sie nicht bitten, eine Sternwarte, ein Musterlazarett oder eine Volkspfeife zu gründen, ich bitte um Größeres.

Daß die Weltwirtschaft zum Weltwirtschaft geworden ist, werden auch Sie nicht verkennen, dessen politischer Bestand gering ist. Aus diesem Weltwirtschaft der stillstehenden Fabriken, der Arbeitslosen, des Kohlenstoffüberflusses auf der einen Seite, des Kohlenstoffhungers auf der anderen, sind dann alle die umstürzenden Pläne entstanden, die heute das Gucke mit dem Schlichten zusammenzureißen drohen. Die Menschheit ringt um eine neue, bessere Wirtschaftsform. In diesem Ringen ist nur eins klar: die alte, ungehemmte Zeit des verrotteten Privatkapitals, wie Sie es vertritt, ist vorüber. Ob Planwirtschaft, ob Volkswirtschaft oder Teilsozialisierung, ob Goldwährung oder Freigeld, das sind die gewaltigen Fragen, die auch Ihre Kiefernkrone nicht mehr unterdrücken kann.

Die Zeit wird und muß kommen, wo auch Sie nicht mehr Milliarden auf Milliarden häufen können, sondern wo Sie werden opfern müssen, was die Schwachen und Kleinen längst getan haben.

Offen Sie freiwillig die Hälfte Ihrer Bergwerke, Ihrer Höfen, Ihrer Holz- und Zementwerke, Ihrer Zeitungen und Kontore mit dem einzigen Zweck, eine neue Wirtschaftsform damit praktisch zu erproben. Und wenn das Opfer mit das eine Ziel erreicht, die schamlosen Wucherpreise zu durchbrechen, die das Volk heute in Kälte und Hunger zwingen, dann werden Sie vom Rentner zum Wohltäter der Menschheit werden.

Den guten Herrschern folgen die Köpfe freiwillig, die letzten jagen sie zum Teufel, auch wenn sie sich mit Bauern umgeben. Doch ist es Zeit, über mich mehr zu sagen.

